

Bemühung um den Wandel des Lebens zum Guten hin liegen; in einer Mühe, den Menschen zu sich selber kommen zu lassen, wobei dann die Liebe (das Absehen von sich) helfen könnte, wirklich innezuwerden, daß Gott in Jesus tatsächlich anwesend ist und in der Kirche mein Gott und der Sinn meines Lebens ist (S. 104). V. Hahn

FUCHS, Konstantin: *Glauben — aber wie?* Mainz 1968: Matthias-Grünwald-Verlag. 120 S. kart. DM 6,80.

Die Zahl der Bücher, welche den Glauben in der heutigen Zeit zum Thema haben, steigt weiterhin. Im vorliegenden geht es vor allem um den Glaubensakt, die fides qua. Der Verf. zeigt zuerst einige Gründe auf, die gerade heute den Glauben erschweren. Sodann werden Beispiele eines verzerrten und unglaubwürdigen Glaubens genannt. Von den heutigen „Chancen“ des Glaubens und den vorbereitenden Schritten auf dem Weg zu ihm ist die Rede. Die Glaubensentscheidung, ihre Grundlagen und die Konsequenzen für das Verstehen der Welt und das Handeln in ihr sind die weiteren Themen. Man merkt dem Buch an, daß sein Vf. den heutigen Menschen mit seinen Fragen, seinem Selbstverständnis und dessen Aussagen in Literatur und Kunst sowie in Lebens- und Gesellungsformen weithin kennt und ernst nimmt. Das eine oder andere Fragezeichen ist vom Theologischen her zu setzen. So müßte z. B. ausdrücklich betont werden, daß der Glaube auch als personelle Tat des Menschen wesentlich von der freien Gnadentat Gottes her erst ermöglicht wird. Folgendem Satz: „Geschichtliche Ereignisse gehören zu den Grundlagen des Glaubens, nicht zu seinem eigentlichen Inhalt“ (51) muß widersprochen werden. Geschichtliche Ereignisse wie Inkarnation, Leben und Sterben Jesu sind nicht nur Grundlagen des Glaubens, sondern gehören zum eigentlichen Glaubensinhalt. K. Jockwig

OESTERREICHER, Johannes: *Der Baum und die Wurzel. Israels Erbe-Anspruch an die Christen.* Freiburg 1968: Herder Verlag. 204 S. kart. DM 20,—.

Der Verfasser dieses Buches ist jüdischer Herkunft und empfing 1927 in Wien die Priesterweihe. Als Leiter des Instituts für jüdisch-christliche Studien in Newark (USA) war er maßgeblich am Zustandekommen der sogenannten Judenerklärung des 2. Vatikanischen Konzils beteiligt und gehört seit Jahren zu den Beratern des römischen Einheitssekretariates. Abstammung und gegenwärtige Stellung befähigen ihn in hohem Maße, ein Buch über die alttestamentlichen Wurzeln christlichen Glaubens und christlicher Theologie zu schreiben.

Das geschieht in sechs Kapiteln, in denen die großen Themen biblischer Theologie dargestellt werden: Gott—Schöpfung—Mensch, Sünde und Erlösung, Bund und Gottesvolk, Kult, Eschatologie, Tod, Auferstehung und Tag Jahwes. Das Buch ist in einer verständlichen Sprache geschrieben und verzichtet weitgehendst auf wissenschaftliche Aufmachung. Dennoch spürt man die Vertrautheit des Vf. mit der Welt des Alten Testaments und den Problemen der modernen Bibelwissenschaft. Die gründliche Kenntnis des alttestamentlichen Milieus und der hebräischen Sprache erlauben ihm, manchen Begriffen Nuancen abzugewinnen, die den meisten Lesern unbekannt sein dürften. Obwohl es O. um den Nachweis der Verwandtschaft zwischen der alten und der neuen Heilsordnung geht, verfällt er nicht dem begrifflichen Fehler, die alten Texte im Sinne der heutigen Lehre zu überfordern, wie z. B. die Ausführungen über die Erbsünde (60—62) beweisen. Dennoch bleiben genügend Linien, die die organische Verbindung beider Testamente zum Ausdruck bringen; besonders überzeugen in dieser Richtung der Abschnitt über den vollständigen Menschen (50—52), die Bußliturgien (68—70), die Gnade (90—96) und über den Tag Jahwes (180—186). Der Begriff „korporative Persönlichkeit“ (51) ist allerdings keine Erfindung H. W. Robinsons (191), er wurde schon Jahre früher von J. de Fraine (Adam und seine Nachkommen) gebraucht. In einem eigens für die deutsche Ausgabe geschriebenen Vorwort setzt sich O. sehr kritisch mit dem vor einiger Zeit erschienenen Werk Fr. Heers „Gottes erste Liebe“ auseinander, das sehr eindrucksvoll wirkt, weil hier ein aus den Traditionen des Judentums kommender Mann die Christen gegen unqualifizierte Angriffe eines Christen vornehm, aber sehr entschieden verteidigt. O. verfolgt mit seinem Buch kein wissenschaftliches Anliegen sondern ein pastorales Ziel. Viele Christen sind nach wie vor der Ansicht, das Alte Testament als Ballast

abwerfen zu können. Ihnen soll in erster Linie zu Bewußtsein gebracht werden, daß ein christlicher Glaube ohne seine alttestamentlichen Ursprünge der Gefahr mannigfacher Verfälschungen ausgesetzt ist, wie schon die Beispiele Marcions im Altertum und der „deutschen Christen“ in der Neuzeit gezeigt haben. Gewiß findet die Wurzel erst in der Krone des Baumes ihre Vollendung, aber ohne Wurzel ist auch die Krone undenkbar. Als Teil der Heilsgeschichte dürfen darum die Ereignisse des alten Bundes nicht unbeachtet bleiben. Dem Autor dieses Buches, das in Amerika bereits mehrere Auflagen erlebt hat und inzwischen auch ins Französische übertragen wurde, kommt das Verdienst zu, das Verständnis für diese Zeit und ihre Bedeutung für den christlichen Glauben gefördert zu haben.

F. Heinemann

GNILKA, Joachim: *Der Philipperbrief*. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. X/3. Freiburg 1968: Herder Verlag. 226 S. Ln. DM 33,—; Subskriptionspreis DM 29,—.

In dem großen wissenschaftlichen Kommentarwerk der deutschen katholischen Bibelausleger erscheint mit diesem Band zum erstenmal die Erklärung eines paulinischen Briefes. Bei der Wichtigkeit der Paulustexte im ökumenischen Gespräch der Theologen und Kirchen und in der innerkirchlichen Theologie und Verkündigung nach dem Konzil wird dieses bedeutsame Buch doppelt herzlich begrüßt werden. Bis zum nächsten Paulusband wird es nun hoffentlich nicht mehr zu lange dauern: wie man hört, wird das eine Erklärung des Galaterbriefes von Fr. Mußner sein. Auch der erste Band über das Lukasevangelium von Heinz Schürmann ist schon im Druck. Der vorliegende Band umfaßt 27 Seiten Einleitung und rund 200 Seiten Auslegung, darin eingestreut vier ausführliche Exkurse. Die wissenschaftliche Arbeitsweise entspricht dem neuesten Stand der neutestamentlichen Methodenlehre. Die Ergebnisse werden niemals apodiktisch behauptet, sondern immer gewissenhaft begründet, und sie werden niemals nivelliert; d. h. der Vf. sagt genau, was er für sicher, für wahrscheinlich und für unbegründet hält. Er spürt den Tendenzen nach, er versucht, Hintergründe und Stimmungen zu beschreiben.

Während man es bedauern wird, daß die Einleitung viel zu knapp ausgefallen ist, muß man die Exkurse sehr loben; der über die paulinische Aussage „Mit-Christussein“ ist m. E. ein wahres Kabinettstück paulinischer Forschung. Etwas verwirrend wirkt die Einteilung der Auslegung in zwei Teile: Brief A soll die Texte 1,1—3,1a; 4,2—7 und 4,10—23, Brief B aber 3,1b—4,1 und 4,8—9 umfassen, und in dieser Reihenfolge werden die Texte kommentiert. Die Voraussetzungen dieser Entscheidung, die richtig sein kann, sollen nicht in Frage gestellt werden; aber in unserer Bibel liegt doch eine spätere endgültige Redaktion vor, die diesen Brief nicht mechanisch, sondern aus theologischen Tendenzen und kirchengeschichtlichen Realitäten heraus so zusammengestellt hat — wie übrigens auch in der Einleitung bei Gnilka nachzulesen ist. Diese Intention der letzten Formgebung ist die Intention unserer Bibel, und sie müssen wir deshalb bei der Auslegung zuerst hören. Wir wollen zuerst wissen, was in der Bibel steht, und erst danach, aus welchen Paulusbriefen das entstanden ist.

Jedem Kloster und allen Lesern dieser Zeitschrift sei die Anschaffung dieses Buches als Studien- oder Nachschlagebuch empfohlen. Es handelt sich um ein Standardwerk.

W. Pesch

AUGUSTINUS, Aurelius: *Drei Bücher über den Glauben*. De Fide. Übertragen von Carl Johann Perl. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 196 S. Ln. DM 14,80.

AUGUSTINUS, Aurelius: *Geist und Buchstabe*. De Spiritu et littera liber unus. Übertragen von Anselm Forster OSB. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 142 S. Ln. DM 12,80.

Von der Deutschen Augustinusaussgabe, die der Verlag Schöningh betreut, sind zwei neue Bände anzuzeigen. Der erste enthält Schriften Augustins über den Glauben, die in einem Zeitraum von rund 20 Jahren entstanden sind: De Fide et symbolo (393), de Fide rerum quae non videntur (400), De Fide et operibus (413). A. hat seine Rede, die er als einfacher Presbyter vor einem Generalkonzil afrikanischer Bischöfe in Hippo über „Glaube und Bekenntnis“ gehalten hat (Retr. I,17), zu einem Buch verarbeitet. Es ist ein fortlaufender Kommentar zu dem in Hippo gebräuchlichen